

Vogelfütterung im Hausgarten

Sollen Vögel im Winter gefüttert werden?

Diese Frage ist im Naturschutz ein kontrovers diskutiertes Thema. Rein biologisch gesehen ist eine Winterfütterung der heimischen Vögel nicht notwendig. Die Tiere sind sehr gut an die kalte Jahreszeit angepasst und finden auch ohne menschliche Hilfe unterschiedlichste Nahrungsquellen.

Für viele Arten stellt die Fütterung ein leicht verdientes Zubrot dar, darf aber nicht die selbständige Suche nach geeigneter Nahrung ersetzen. Selbst Meisen, häufige Gäste am Futterhäuschen, bevorzugen das ganze Jahr über proteinhaltige Nahrung, wie sie besonders Insekten liefern können.

Eine intensive Fütterung sorgt zudem dafür, dass sich viele Vögel auf sehr engem Raum aufhalten. Dies birgt das Risiko der Übertragung und Verschleppung von hoch ansteckenden Krankheiten. Auch ist nicht nachgewiesen, dass die Winterfütterung zum Schutz seltener Arten beiträgt.



Die Blaumeise: Häufiger Gast am Futtersäckchen.
© Georg Friebe

Auf der anderen Seite sorgt die Winterfütterung dafür, dass sich viele Menschen für heimische Wildtiere einsetzen und darüber hinaus einiges über die Biologie und das Verhalten einzelner Arten lernen können.

Bei der Fütterung sollten Sie aber einige Punkte beachten, damit für die Vögel keine nachteiligen Folgen entstehen.

Wann soll man füttern?

Eine ganz oder nahezu geschlossene Schneedecke, Vereisungen oder ein dauerhaft gefrorener Boden erschweren die Nahrungssuche. Eine Fütterung ist daher vertretbar, wenn Schnee und Frost das Wetter beherrschen.



Der Erlenzeisig holt sich ein energiereiches Zubrot.
© Georg Friebe

Das frühzeitige Eingewöhnen der Tiere an eine Futterstelle ist nicht nötig. Nach der ersten Futtergabe ist eine durchgehende Fütterung zu empfehlen. Die Futterstelle sollte bei Tagesanbruch - wenn die Tiere nach überstandener Nacht am schwächsten sind - schon gefüllt sein. Damit erhalten die Vögel genügend Reserven, um nachmittags ihre natürlichen Nahrungsquellen (die auch bei extremen Bedingungen in gewissem Maße vorhanden sind) zu erschließen.

In der Brutzeit - die ersten Meisen beginnen schon im März - sollte kein fetthaltiges Winterfutter mehr ausgebracht werden. Die Eltern verfüttern dann oftmals dieses leicht erreichbare Futter. Dieses ist auf ausgewachsene Tiere abgestimmt, Jungtiere vertragen es aber nur bedingt und können im schlimmsten Fall zu Grunde gehen.

Was soll gefüttert werden?

Grundsätzlich müssen bei den Gartenvögeln zwei große Gruppen unterschieden werden, die unterschiedliche Ansprüche an die Nahrung stellen:

1. Körnerfresser (z.B. Finken und Sperlinge)

Dies sind Vögel mit dickem, kräftigem Schnabel. Handelsübliche Freiland-Futtermischungen, mit Hanf- und Sonnenblumenkernen als Hauptbestandteil, eignen sich wegen ihres Ölgehaltes besonders gut. Getreidesamen sind weniger beliebt. Nicht zu empfehlen ist Hirse, ein Ackerunkraut, das von den Vögeln verschleppt werden kann. Die meisten Körnerfresser nehmen auch das für Insektenfresser empfohlene Futter an.

2. Insektenfresser (z.B. Amseln und Meisen)

Weichfutter- und Insektenfresser besitzen einen spitzen, schlanken Schnabel. Als Winterfutter eignen sich Haferflocken, Rosinen, Beeren und Obst. Auch Nüsse, z.B. Pinienkerne oder zerhackte Baum- und Haselnüsse, sind fetthaltig und deshalb besonders nahrhaft. Zudem können Fett und Topfen ergänzend gereicht werden. Rezepte für individuelle Fett-Futtermischungen finden sich u.a. im Internet.

Hilfreiche Hinweise

Das Futter sollte so dargeboten werden, dass es nicht nass wird oder vereist. Gute Futterhäuschen haben den Vorteil, dass das Futter nicht verkotet wird, weil nur ein kleiner Teil des Futters offen liegt. Dadurch vermindert sich die Gefahr von seuchenartigen Erkrankungen.

Besonders gut eignen sich Futterautomaten (Silofutterhäuschen), Futtersäckchen und Fett-ringe. Im Winter finden die Vögel in Form von Schnee, Reif oder Eis stets genug Wasser. Das Anbieten von vorgewärmtem Wasser ist deshalb völlig überflüssig.

Hygiene am Futterhaus beachten

Eine regelmäßige Pflege des Futterhäuschens ist oberstes Gebot. Wird dies nicht beachtet, dann kann die Fütterung mehr Schaden anrichten als sie den Vögeln nützt. Viele Krankheiten werden fast ausschließlich an verunreinigten Vogeltränken und verkotete Futterstellen, übertragen. Bei den Erkrankungen handelt es sich meist um Darminfektionen (z.B. Salmonellen- oder Trichomonaden-Infektion), die über den Vogelkot weiterverbreitet werden. Unhygienische Futterhäuschen bilden einen idealen Nährboden für die

Verbreitung dieser Krankheiten und sorgen dafür, dass tausende Vögel verenden können. Bei Untersuchungen wurden zudem Salmonellen-Stämme gefunden, die auch auf Säugetiere (z.B. Katzen) und den Menschen übertragen werden können. Daher sollte eine gewisse Vorsicht geboten sein.

Wenn eine Seuche ausbricht, d.h. mehrere tote Vögel im Umkreis der Futterstelle beobachtet werden, muss das Füttern unverzüglich eingestellt, das Futterhäuschen gereinigt und desinfiziert werden. Darüber hinaus ist eine Meldung des Vorfalls an die entsprechenden Abteilungen bei den Gemeinden oder auch an die inatura Fachberatung sinnvoll.

Alternativen zur aktiven Fütterung



Das Rotkehlchen findet im Unterholz Schutz und Nahrung.
© Georg Friebe

Gefährdete Arten sind nur selten am Futterhäuschen anzutreffen. Diesen hilft besonders eine naturnahe Umgebung. Heimische Gehölze mit Früchten, Beeren und Nüssen bieten eine große Vielfalt an Futterquellen aber auch Schutz- und Rastplätze. Fallobst oder einige Äpfel am Baum belassen, bereichern das Nahrungsangebot. Samenfresser freuen sich über samenreiche Wildkräuter oder Wildblumen, wie Disteln oder Nachtkerzen. Lassen sie die Samenstände über die Wintermonate einfach stehen. In den Pflanzen überwintern zudem Insekten und Spinnen, die wiederum als Futter für Insektenfresser verfügbar sind.